Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1894)

Heft: 8

Rubrik: Pädagogische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Rundschau.

Luzern. (Einges.) Letzten Ostermontag tagte im Union Hotel in Luzern die Sektion des Amtes Luzern des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner zum erstenmal. Nach einem kurzen Eröffnungsworte des Präsidenten Hr. Sekundarlehrer Wilh. Herzog in Weggis, folgte ein treffliches Referat von Hrn. Musikdirektor Arnold in Luzern. Da der Verfasser dasselbe gütigst zu Handen der Sektion gestellt hat, die es, wenn möglich, in den „Päd. Blättern" in extenso erscheinen läßt, so kann hier von einer Skizzierung desselben Umgang genommen werden. Die Versammlung verdankte dasselbe bestens. Unsere Sektion besteht gegenwärtig aus 42 Mitgliedern, und wir hoffen, die 50 vor Jahresschluß zu erreichen. Laut unsern Statuten halten wir jährlich 2 Versammlungen ab, in welchen jedesmal eine größere päd. Arbeit zum Vortrag gelangen soll.

Nachdem die Statutenberatung beendet und einige Sektionsgeschäfte erledigt waren, trennte sich die Versammlung, um im Sommer in den „überseeischen Staaten" wieder zusammenzukommen. Im ganzen durchwehte ein frischer Geist die Versammlung, und wir hoffen, die Sektion Luzern werde nicht die letzte sein im Kranze ihrer Schwestern.

— Wolhusen. (Korresp.) Der im Oktober 1892 in Luzern gegründete Verein kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz gedeiht auch im Kanton Luzern. Bereits haben sich an mehreren Orten Kreissektionen gebildet, wo in periodisch zusammentretenden Versammlungen tüchtige Referenten auftreten und in gediegenen Arbeiten wichtige pädagogische Fragen beleuchten. Unsere am 10. Dezbr. 1893 in Ruswil gegründete Kreissektion hält ihre diesjährige erste Versammlung ab Donnerstag den 26. April 1894, nachmittags halb 2 Uhr in der Wirtschaft zum „Rosengarten", Wolhusen. Als Referent wurde gewonnen der durch seine pädagog. Schriften in weitern Kreisen bekannte hochw. Herr Seminardirektor Baumgartner in Zug. Möge eine rege Teilnahme an dieser Versammlung und zwar sowohl von Seite der Vereinsmitglieder, als auch der Freunde und Gönner des Vereins die Mühen des Referenten lohnen!

Glarus. Samstag, den 17. März tagte die glarnerische Sekundarlehrerversammlung zum erstenmal in Glarus. Schon bei ihrer Gründung wurde auf die Fülle der Arbeiten hingewiesen, welche einer notwendigen Besprechung harren. Allmählig sollen durch dieselbe die Klüfte überbrückt werden, welche heute noch die Landsekundarschulen vermöge der bestehenden, früher schon genannten Verhältnisse von den höhern Stadtschulen Glarus trennen. Dies soll besonders durch eine einheitliche Regelung der Unterrichtsmethode geschehen.

Es stand deshalb die Besprechung eines der wichtigsten Unterrichtsfächer der Sekundarschule: der Unterricht im Französischen, auf der Liste der Verhandlungsgegenstände.

Der Vortragende, Herr Sekundarlehrer Stäger von Niederurnen, beleuchtet eingehend die Übersetzungsmethode, nach der wir alle die Anfänge der französischen Sprache erlernt und die heute noch machtvoll das Feld behauptet. Er zeigt uns die Nachteile dieser Lehrweise. Der Schüler lernt

vielleicht wohl übersetzen; aber niemals gelangt er dazu, auch nur einigermaßen seine Gedanken in fremder Zunge auszudrücken oder Gehörtes verstehen zu können. Das Sprechen kann diese Lehrweise nie und nimmermehr vermitteln.

Dagegen behaupten die Anhänger der Anschauungsmethode, einen ordentlich geistesreifen Schüler dieser Stufe in 3 Jahren mit ihrer Methode dahin zu bringen, daß er Gehörtes ziemlich gut versteht und sich auch einigermaßen der fremden Sprache bedienen könne. Viele nehmen die Phonetik zu Hilfe. Sie gehen von der Thatsache aus, daß ein ziemlich gut gebildeter Mensch im Umgange sich eines Sprachschatzes von nicht mehr als 3000 Wörtern bedient.

Doch haben sich die Wege schon jetzt getrennt; die einen suchen diesen Sprachschatz und dessen zugehörige Kreise durch das Lesebuch zum geistigen Eigentum des Kindes zu machen; die andern schlagen ungefähr den gleichen Weg ein, wie der Anschauungsunterricht in unsern ersten Volksschulklassen. Sie hängen Bilder auf, sprechen, indem sie auf den Gegenstand hinweisen, den fremden Ausdruck langsam und deutlich vor, lassen ihn einzeln und im Chor nachsprechen. Der deutsche Ausdruck wird vollständig vermieden.

Diese Bewegung ging von Deutschland aus, wo die Schrift von W. Viktor: „Der Sprachunterricht muß umkehren", soviel Staub aufwarf. Auf diese Anschauung hat Herr Sekundarlehrer Graf von Kirchberg bei Zürich sein Lehrbuch gegründet, das auch nicht ein deutsches Wort enthält. Er benutzt dazu die Natur, die Bilderwerke von Staub und Antennen u. s. w. Alge, Sekundarlehrer in St. Gallen, knüpft den Lehrstoff für zwei Unterrichtsjahre an die Besprechung von 4 Bildern: die 4 Jahreszeiten. Der Vortragende, der selbst nach dem neuen Lesebuch von Baumgartner und Zuberbühler unterrichtet, behauptet, daß die Schüler durch dieses Lehrverfahren zur Redegewandtheit und zur selbständigen Anfertigung von schriftlichen Arbeiten erzogen werden. Dieses Lehrverfahren wirkt viel anregender als die langweilige, geistlose Übersetzerei von zusammenhangslosen, nichts sagenden Übungssätzen, die nur für die Einübung von Regeln zugestutzt sind. Doch das ist richtig, es stellt an den Lehrer gewaltig höhere Anforderungen; es verlangt gründliche Kenntnis der Sprache, vollständige Redegewandtheit, zeitweiligen Aufenthalt im Französischen, und besonders eine tiefe, alltägliche Vorbereitung.

In den Besprechungen, welche diesem $1^1/_2$stündigen, gut durchdachten Vortrage folgten, platzten die Verteidiger des alten und des neuen Verfahrens aufeinander. Die alte Methode und die „Methode der Zukunft" fanden beide warme Verteidiger. Herr Schulinspektor Heer, der zwar einen ganz neutralen Standpunkt einnahm, begründete, warum der Unterricht in den neuern Sprachen nicht der gleiche sein könne, wie in den alten. Eine lebende Sprache muß auf einem andern Wege gehörig erlernt werden (Sehen und Hören), als eine tote, weil sie auch ganz verschiedenen Zwecken dienen. „Der Sprachunterricht muß umkehren"; das ist auch seine Meinung. Doch ist es leicht möglich, daß die Neuerer von einem Äußersten in das andere verfallen.

Der Nachmittag neigte sich dem Ende zu, ohne daß ein Schluß zu erreichen war. Die Angelegenheit bleibt deshalb auf spätere Zeit verschoben. Es wird wohl noch viel Wasser die Linth hinunterfließen, bis wir ein einheitliches Lehrmittel im Französischen erzielen. M. J.

Schwyz. Das Lehrerseminar in Rickenbach hat seine Schlußprüfungen den 18. und 19. April. Es war im verflossenen Schuljahre von 43 Zöglingen besucht, wovon 9 auf den Vorkurs, 10 auf den I., 17 auf den II. und 7 auf den III. Kurs sich verteilten. —

St. Gallen. Der Regierungsrat genehmigte nach dem Vorschlag der Lehrerschaft des Seminars eine neue Verordnung über die Primar- und Sekundarlehrerprüfung.

Thurgau. Der Regierungsrat empfiehlt in seiner Botschaft an den Großen Rat 1) die Erhöhung für Schulhausbauten von 10 % auf 20—25 %; 2) die Reduktion des Maximums der Schülerzahl für eine Klasse auf zirka 50 Kinder; 3) eine angemessene Erhöhung der Lehrerbesoldungen und der Alterszulagen; auch für die Erweiterung und Reorganisation des Lehrerseminars spricht er ein kräftiges Wort; dadurch kommt er den vorzüglichsten Wünschen der thurgauischen Schulsynode entgegen. Die Botschaft wird daher von der kantonalen Lehrerschaft mit hoher Befriedigung begrüßt werden.

Waadt. Die Bulgarische Regierung hat 10 der tüchtigsten Vorturner des Kantons auf 2 Jahre um einen monatlichen Gehalt von Fr. 300 angestellt. Die Reisekosten werden ebenfalls vergütet.

Zug. (Korr.) Soeben beendete das hiesige Lehrerseminar seinen Jahreskurs. Die Prüfungen nahmen einen recht guten Verlauf und fanden auch von Auswärts ordentlichen Besuch, wenn wir auch noch ein zahlreicheres Publikum gewünscht hätten, besonders von Seite der Lehrerschaft. So eine Prüfung an einem Lehrerseminar ist immer eine höchst angenehme Repetition und zeigt manches in neuer Beleuchtung. Es fiel auf, daß vom Komitee des titl. Erziehungsvereins keine Vertretung da war; dagegen war das Seminar durch die Gegenwart des regierenden Landammanns und Präsidenten des Erziehungsrates des Kantons Zug beehrt. Die Schlußproduktion, sowohl die musikalische als gymnastische, war ein wahrer Kunstgenuß. Der hochw. Sextar Stadlin, Pfarrer in Cham, Mitglied der Inspektionskommission, sprach an die Zöglinge ein warmes Schlußwort, das besonders zur treuen Pflichterfüllung mahnte, und zeigte, welch eine hohe Bedeutung ein wahrhaft christlicher Lehrer für Familie, Staat und Kirche habe. —

Deutschland. An den hl. Ostertagen tagte in der altehrwürdigen Stadt Köln die 3. Rhein. Provinzialversammlung des Kath. Lehrer-Verbandes. Nach allen Berichten, die uns sowohl durch die Presse als von befreundeter Hand zukamen, nahm die Versammlung einen geradezu glänzenden Verlauf. Der „Rheinische Merkur" brachte in 2 Nummern spaltenlange Besprechungen über die Verhandlungen, aus denen wir schon das Wichtigste zusammenfassen wollten, als ein guter Freund unseres schweiz. kathol. Lehrervereins zu unserer größten Freude eine Originalkorrespondenz zuschickte, die wir hiermit bestens verdanken und unten folgen lassen. Der Kölnische Lehrerverein hatte auch den glücklichen Gedanken, eine schön illustrierte Festschrift herauszugeben, die allen Teilnehmern ein trefflicher Führer für die Festtage selbst, aber gewiß auch eine schöne bleibende Erinnerung sein wird an die herrlichen Tage, die sie in Köln genossen. Sie bietet so viel Schönes und Lehrreiches, daß sie von bleibendem Werte ist und auch in weitern Lehrerkreisen verbreitet zu werden verdient. [1]) — Über den Verlauf des Festes lassen wir nun unserm l. Freunde das Wort. —

[1]) Siehe Besprechung unter Päd. Litteratur.

— Köln. E. Einer glänzend verlaufenen Lehrerversammlung haben wir hier beigewohnt, gleich ausgezeichnet durch Zahl und Bedeutung der Teilnehmer, wie durch den Geist und Gehalt der Verhandlungen und die gelungenen äußern Veranstaltungen. Dieselbe hat auch für die Mitglieder des schweizerischen kathol. Lehrervereins Interesse. Daher glaube ich ihnen eine Freude zu bereiten, wenn ich den Verlauf des Festes etwas genauer beschreibe. Am Montag in der Delegierten-Versammlung wurde ernst und eindringlich beraten über manche Gegenstände, die dem deutschen Lehrerstande zur Zeit besonders am Herzen liegen: über die Besoldungsfrage, über die Aufbesserung der Entschädigung für Organistendienst, über Änderungen der Verbandssatzungen, über Jugendschriften, über das Studium der pädagogischen Klassiker und besonders über die Gründung einer Unterstützungs- und Sammelkassa für den Rheinischen Provinzial-Verein des kath. Lehrerverbandes. Der Unterhaltungsabend am selben Tage war höchst zahlreich besucht, nicht nur von Lehrern, sondern auch von Bürgern und hochstehenden Personen, darunter Weihbischof Dr. Schmitz und mehrere Abgeordnete. Herrliche Lieder- und Instrumentalvorträge wechselten mit begrüßenden Reden und mit launigsten Spenden des weit berühmten Kölner Humors. Dieser gelungenen Vorfeier sollte eine eben so glänzende und würdige Hauptfeier folgen. Dieselbe begann mit einem Pontifikalamte, welches durch den wundervollen Gesang des Domchores verherrlicht ward. Der celebrierende Weihbischof Dr. Fischer erfreute die zahlreiche Lehrerschaft durch eine herzliche Ansprache über die Aufgabe und die Bedeutung des christlichen Lehrerberufes, der die Lieblinge des Heilandes, die einzigen, welche er außer den Aposteln besonders segnete, für Gott und die Ewigkeit erziehen soll. Er ermahnte die Lehrer, treu und gewissenhaft ihre Amtspflichten zu erfüllen, die Kinder nicht bloß in allen nützlichen Dingen zu unterrichten, sondern auch zur Gottesfurcht, zum Gehorsam, zur Selbstverleugnung und namentlich zur Wahrheitsliebe und Reinheit des Herzens zu erziehen, gerecht im Bestrafen zu sein und namentlich in Bezug auf tiefe Religiösität den Kindern ein musterhaftes Vorbild zu sein, am Gottesdienst und an den gemeinschaftlichen heiligen Kommunionen teil zu nehmen. Möchten die katholischen Lehrer dahin streben, daß die katholische Schule stets auf der Höhe ihrer Aufgabe stehe. Die Ziele der Schule bezüglich der Unterrichtsgegenstände seien gewachsen. Deshalb sei zu einem erfolgreichen Unterricht eine gute Vorbildung, gewissenhafte Vorbereitung durchaus notwendig, namentlich bezüglich des, Gott sei Dank, in der preußischen Volksschule noch an erster Stelle stehenden Religionsunterrichtes, dieses Fundamentes alles Unterrichtes. Mit heiliger Ehrfurcht müsse dieser Unterricht erteilt und empfangen werden, den man in vielen anderen Ländern leider nicht mehr kenne. Aber nicht bloß unterrichten, auch erziehen soll die Schule, zum Gehorsam, zur Wahrheit, vor allem zur Gottesfurcht, Selbstverleugnung und Reinheit des Herzens. Dann ist der Lohn des Lehrers der des Gerechten. — Die nun folgende Hauptversammlung mochte von 800—900 Personen besucht sein, von denen die große Mehrzahl aus Volksschullehrern bestand. Auch zahlreiche Lehrerinnen und Geistliche waren erschienen. Besondere Weihe erhielt die Versammlung durch die Teilnahme dreier Kirchenfürsten, nämlich Dr. Eminenz des Kardinals Kremenz und der Weihbischöfe Fischer und Schmitz. Den Anwesenden wurden

zwei gleich ausgezeichnete Vorträge dargeboten. Herr Rektor Baumgarten sprach über „Gemütsbildung". Herr Lehrer Weyer erörterte das Thema: „Der Geist des Lehrers ist der Geist der Schule." Beiden Vorträgen wurde dieselbe freudige Aufnahme zu teil. Hochgeehrt und erfreut wurden die Lehrer durch die herzlichen Ansprachen des hochw. Hrn. Kardinals und des hochw. Hrn. Weihbischofs Schmitz. Ersterer führte aus, daß er der Versammlung gerne seinen Segen erteile, da sie zur Förderung des Lehrerberufs und zur Ehre Gottes wirke. Sie erkenne im Christentum Grund und Boden der Schule. Das ist aber kein verschwommenes Christentum, sondern ein Christentum, wie es die Kirche uns überbracht hat, ein Christentum, in welchem unser Herr Jesus Christus wohnt, mit seiner Gnade und Wahrheit, und das wir durch Erziehung und Unterricht in die Herzen der Kinder pflanzen wollen. Diese Kinder aber sind Lämmer der Herde Jesu, die Euch der Heiland anvertraut hat, er hat Euch berufen, sie auszubilden. Das ist eine schöne und herrliche That, um so mehr, als in heutiger Zeit Unglaube und Anarchistentum alle Anstrengungen machen, der Schule den christlichen Geist zu rauben. Es nahen immer sichtbarer die Zeiten, da sich Unglaube und Anarchistentum scheiden werden. Es bereitet sich immer deutlicher der große Kampf vor, der nach den Worten des Heilandes am Ende der Zeiten entbrennen wird, jener große Kampf, in dem die Kirche siegen muß; in diesem Kampfe wird der Herr mit uns sein. Er selbst hat der Kirche den Auftrag gegeben: „Gehet hin und lehret alle Völker", den sie immer ausgeführt hat. Sie ist auch die Mutter der Schule, sie hat die ersten Dom- und Pfarrschulen gegründet und unterhalten und durch die Jahrhunderte ihre Sorge für die Schule weitergeführt. Dieser Gedanke findet auch seinen Ausdruck in den Gesetzen, welche ausdrücklich die Schule als ein Glied der Kirche bezeichnen. Der Lehrer arbeitet also im Auftrage dieser Kirche, aber auch im Auftrage der christlichen Eltern, welche verlangen, daß das Kind in dem Geiste der Kirche gebildet und erzogen werde. Auch die Staatsverfassung weist der Schule das Christentum als Boden. Um ihre Aufgabe auf dem bezeichneten Boden um so besser auszuführen, haben Sie sich vereinigt. Bleibet mutig, bleibet einig, das ist heutzutage notwendig. Halten Sie klar und fest das Ziel im Auge und bedenken Sie das Wort Jesu: Wer nicht mit mir ist, ist wider mich, wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut. Davon führt nichts weiter ab als Lauheit und Unentschiedenheit. Beherziget die Lehre des hl. Augustinus: Im Notwendigen Einheit, im Zweifelhaften Freiheit, in allem aber die Liebe, die Liebe, zu der der höchste Lehrer das erhabene Beispiel giebt: Liebe zu den Kindern, Liebe zum Beruf, Liebe untereinander. Wenn Sie nach diesen Grundsätzen handeln, dann wird Ihr Wirken Früchte tragen für Zeit und Ewigkeit. Damit Ihnen dieses mit Gottes Hilfe gelingt, erteile ich Ihnen mit Freuden den Segen. — Diesen empfing die ganze Versammlung knieend. Dr. Schmitz sprach das Schlußwort, in welchem er betonte, daß nur in der Konfessionsschule der Lehrer in jeder Beziehung ein Vorbild sein könne. Nur in dieser könne der Lehrer auf die Frage, welche dem Kinde bei jeder Gelegenheit auf den Lippen schwebe, die Frage: „Warum muß ich das thun?" die Antwort geben: „Weil der liebe Gott es so haben will!" Der hochwürdigste Herr gab dann seiner lebhaften Freude Ausdruck über die so außer-

ordentlich zahlreiche Teilnahme an den Verhandlungen und über die erfolgreichen Arbeiten der Generalversammlung. Hieran schloß derselbe den Wunsch, daß auch die ferneren Arbeiten in den Ausschüssen vom segensreichsten Erfolge begleitet sein möchten. Wunderbar habe sich der Verein entwickelt Hierauf erteilte der hochwürdigste Herr den bischöflichen Segen. Damit fand die Hauptversammlung ihren Abschluß. An dem Festessen nahmen über 200 Personen teil. Des Nachmittags besuchte man den weltberühmten Dom (1248 begonnen, 1880 vollendet), den Domschatz und die Domtürme, die Kölner Museen, den berühmten Gürzenich u. s. w. Des Abends fand wieder eine große Versammlung im fränkischen Hofe statt, welche durch Ansprachen, durch gemeinsame Lieder und durch weitere komische Vorträge gewürzt ward. Besonders erfreut ward die Versammlung durch das Erscheinen des Herrn Rektors Brück aus Bochum, des Vorsitzenden vom ganzen kath. Lehrerverbande Deutschlands. Herr Brück berichtete von der Westfälischen Provinzial-Versammlung, zu welcher der Bischof von Paderborn eigens herüber gekommen war. Auch machte er die hocherfreuliche Mitteilung, daß der hl. Vater auf den Bericht des Bischofs von Paderborn die katholischen Lehrervereine belobt und gesegnet habe. Die meisten Lehrer, welche nicht als Delegierte anwesend waren, reisten am Dienstag abends ab. Den Zurückbleibenden, welche immer noch recht zahlreich waren, brachte der Mittwoch Morgen noch manches Herrliche. In der großen, domartigen Kirche St. Kunibert feierte Herr Pfarrer Ditges, der Ehrenmitglied des Kölner-Vereins ist, ein feierliches Levitenamt für die verstorbenen Mitglieder. In seiner herzlichen Ansprache erwähnte er unter anderm: daß von St. Kunibert der große Ordensstifter der Karthäuser, der hl. Bruno ausgegangen sei, der wahrscheinlich der Kölner Familie Hartefaust angehört habe. Nach der h. Messe hatten wir die Freude, unter der Leitung und Erklärung des liebenswürdigen Herrn Pfarrers die 1247 vollendete ehemalige Stiftskirche von St. Kunibert und ihre Schätze in Augenschein zu nehmen. Wahrlich man bekommt Achtung vor der Religiösität und der Kunst unserer Vorfahren, wenn man so erhabene Kunstwerke näher ins Auge faßt. Von St. Kunibert begaben wir uns nach St. Ursula, einer alt christlichen Martyrerstätte mit ungeheuren Massen von Gebeinen, die besonders in der „goldenen Kammer" in herrlichen Fassungen aufbewahrt werden. Hier hatten wir die Freude, von Professor Klinkenberg, der auch die Kölner Festschrift mit einer trefflichen Abhandlung über das römische Köln bereichert hat, die historischen und ästhetischen Erläuterungen zu erhalten. Dann ging es wieder zum fränkischen Hofe, wo bis gegen 1 Uhr die Arbeiten der Delegierten in angestrengten Beratungen unter der geschickten Leitung des Herrn Quadflieg zu Ende geführt wurden. Zahlreiche Kommissionen für Jugendschriften, Gehaltsfrage, Pädagogische Klassiker u. s. w. übernahmen es, die bezüglichen Gegenstände im Laufe des Jahres weiter zu bearbeiten. Mit einem Hoch auf Papst und Kaiser und mit dem kath. Gruß wurde die Versammlung geschlossen.

Es waren Tage angestrengter Arbeit und hohen Genusses zugleich. Besondern Dank gebührt dem Kölner-Verein für die vortreffliche Vorbereitung und Durchführung der Versammlung. Von den rheinischen Lehrerseminarien waren eine Anzahl Lehrer zugegen; aber es fiel allgemein auf, daß von den Seminardirektoren einzig Herr Direktor Modemann aus Münster-Maifeld zu-

gegen war, der wiederholt das Wort ergriffen, und noch die letzte Delegierten-Versammlung am Mittwoch Morgen mit einer zu Herzen gehenden, dankbarst aufgenommenen Ansprache erfreute. Schon dieses Fernbleiben der katholischen Seminardirektoren, unter denen sich, so viel wir hörten, 5—6 katholische Priester von korrekter Haltung befinden, beweist, wie wenig die freundlichen Worte des Kultusministers Dr. Bosse nach unten zu wirken vermögen. Überhaupt weist das Verhalten der Preußischen Schulbehörden dem kath. Lehrerverbande gegenüber ein merkwürdiges Doppelspiel auf. Der Minister giebt den kathol. Abgeordneten auf ihre Fragen und Beschwerden wohlwollenden Bescheid; aber unten blüht, besonders in der Rheinprovinz, die alte Hetze lustig weiter. Von mancher Seite wurden darüber in Köln die auffallendsten Einzelheiten in vertraulichen Kreisen berichtet. Man steht hier vor einem schwer zu lösenden Rätsel; entweder kann der Minister seinen wohlwollenden Worten nach unten nicht Geltung verschaffen, oder er will es nicht. Das letztere ist bei dem ehrenhaften Charakter des Herrn Ministers nicht anzunehmen; folglich bleibt nur die erstere Annahme übrig: Die Macht der Loge, die Macht des Unglaubens trotzt den Worten des Herrn Ministers in einer Weise, die man bis dahin bei dem strammen Charakter der preußischen Verwaltung für unmöglich gehalten hat. Der Herr Minister scheint zu glauben, seine öffentliche Erklärung vor der Kammer werde ohne weiteres in den unteren Organen Beachtung finden. Die unteren Organe aber scheinen zu denken, was der Minister vor der Kammer sage, das habe für sie keine amtliche Geltung, und könne nicht die mündlichen und schriftlichen Instruktionen, die ihnen in entgegenstehendem Sinne erteilt worden sind, außer Kraft setzen. So erlebt dann die Lehrerschaft das traurige Schauspiel, daß der Minister ihrem kath. Verbande Anerkennung zollt, und daß Schulinspektoren und Schulräte ziemlich mit ungemildeter Schärfe gegen denselben vorgehen, und die Mitglieder desselben den verdrießlichsten Unannehmlichkeiten unterwerfen. Man darf gespannt sein, wie lange der preußische Kultusminister sich eine solche öffentliche Mißachtung seines Willens gefallen lassen wird; manche Leute meinen, er sei überhaupt nicht im stande, seinen Willen gegen die Macht der Loge durchzusetzen. — Bei dieser Sachlage ist die wohlwollende Teilnahme der Kirchenfürsten und besonders des hl. Vaters für die Lehrer um so ermutigender, und sie wird manchen für die erlittene Drangsal entschädigen.

Pädagogische Litteratur.

1) Der billige **Volksschulatlas von Lange** hat nicht nur in Deutschland, sondern auch in der Schweiz eine große Verbreitung gefunden. Auf Anregung der Sekundarlehrer in Basel läßt nun die Verlagshandlung G. Westermann in Braunschweig für die Schweiz eine Extraausgabe erscheinen, in welcher zur bereits vorhandenen Schweizerkarte (mit vervollständigtem Eisenbahnnetz) noch 4 neue Karten hinzukommen, nämlich:

1. Seite. Die Schweiz mit ihren historisch bedeutsamen Orten; Schlachtorte rot unterstrichen. In der Ecke: Größe und Einwohnerzahl der einzelnen Kantone.
2. und 3. Seite: 6 historische Kärtchen mit 6 Nebenkärtchen, nämlich:
   a) Urkantone; Nebenkärtchen: Morgarten, Rotenturm, Pfäffikon.
   b) Die VIIIörtige Eidgenossenschaft; Nebenkärtchen: Die Stadt Bern.